



# Wider die Blindheit des Herzens!

Sonntagsgruß zum  
8. Sonntag nach Trinitatis  
2. August 2020

*Pfarrer Peter Stursberg*

## **Wochenspruch**

*Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.*

*Eph 5, 8b*

Im Bibelvers, der uns durch die neue Woche begleiten wird, begegnet uns ein Anspruch: Seid unterwegs als Menschen, die vom Licht erfüllt sind! Dieses Licht leuchtet immer da auf, wo Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit in unserem Miteinander ihren festen Platz haben. Wo dieses Licht leuchtet, hat die Finsternis keine Chance mehr, müssen wir darum ihre Macht nicht länger fürchten.

Diesem Anspruch – und das ist im evangelischen Sinne ganz entscheidend – geht im Bibeltext unmittelbar der Zuspruch voraus: „Früher wart ihr Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn“ (V. 8a). Wenn wir in dieser Welt als Christenmenschen überhaupt etwas bewirken können, dann nicht aus eigener Kraft und Überlegung, sondern allein, weil Gott mit und in uns ein Licht anzünden will in dieser Welt.

Wir brauchen vielleicht gerade jetzt die Erinnerung daran, dass wir Licht sind – und dass wir von dieser Gewissheit gestärkt Gottes Licht in diese Welt tragen dürfen. Öffnen wir unser Herz für dieses Licht, damit es hell und warm werden kann in uns selbst – und dann auch dort, wo wir leben und Menschen begegnen.

**Lied** – Lieder zwischen Himmel und Erde 182, 1-4 (hier – auf [Youtube](#) – gibt es ein Musikvideo)

1. In der Stille angekommen, werd ich ruhig zum Gebet. Große Worte sind nicht nötig, denn Gott weiß ja, wie's mir geht.

Ref.: Danken und loben, bitten und flehn. Zeit mit Gott verbringen. Die Welt mit offenen Augen sehn. Reden, hören, fragen, verstehn. Zeit mit Gott verbringen. Die Welt mit seinen Augen sehn.

2. In der Stille angekommen, leg ich meine Masken ab. Und ich sage Gott ganz ehrlich, was ich auf dem Herzen hab.

Ref.: Danken und loben, bitten und flehn...

3. In der Stille angekommen, schrei ich meine Angst heraus. Was mich quält und mir den Mut nimmt, all das schütt' ich vor Gott aus.

Ref.: Danken und loben, bitten und flehn...

4. In der Stille angekommen, nehm ich dankbar, was er gibt. Ich darf zu ihm „Vater“ sagen, weil er mich unendlich liebt.

Ref.: Danken und loben, bitten und flehn...

### **Psalm des Tages – Psalm 48:**

Groß ist der HERR und hoch zu rühmen  
in der Stadt unsres Gottes, auf seinem heiligen Berge.

Schön ragt empor sein Gipfel,  
daran sich freut die ganze Welt, der Berg Zion fern im Norden, die Stadt des großen Königs.

Wie wir's gehört haben, so sehen wir's  
an der Stadt des HERRN Zebaoth, an der Stadt unsres Gottes: Gott erhält sie ewiglich.

Gott, wir gedenken deiner Güte  
in deinem Tempel.

Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm  
bis an der Welt Enden. Deine Rechte ist voll Gerechtigkeit.

Es freue sich der Berg Zion, und die Töchter Juda seien fröhlich um deiner Rechte willen.

Ziehet um den Zion herum und umschreitet ihn,  
zählt seine Türme;

habt gut acht auf seine Mauern, / durchwandert seine Paläste, dass ihr den Nachkommen davon erzählt:

Dieser ist Gott, unser Gott für immer und ewig.  
Er ist's, der uns führet.

### **Gebet**



Gott, unser Licht, wenn es einfach nicht hell werden will in uns und um uns herum, dann sei du da. Hilf uns tragen und ertragen, was uns schwer auf dem Herzen liegt. Hilf uns heraus aus der Trostlosigkeit, die uns lähmt und ohnmächtig macht. Hilf uns, wieder Licht zu sehen hinter der Finsternis, die

unseren Blick trübt. Gott, sei du das Licht, das uns den Weg weist. Amen.

### **Impuls zum vorgeschlagenen Predigttext – Johannes 9, 1-7 (Luther 2017)**

*Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden und sprach zu ihm: Geh zu dem Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.*

Heute Morgen begegnen wir im vorgeschlagenen Predigttext einer Wundergeschichte. Aus unterschiedlichen Perspektiven werfen wir einen Blick auf diese Erzählung.

Wie bei all den anderen wunderhaften Erzählungen stellen wir uns am Anfang wahrscheinlich die Frage: Ist überhaupt möglich, was hier erzählt wird? Allein ein Brei aus Spucke und Erde sowie eine Waschung sollen einen blind geborenen Menschen heilen können? Viele der Konfirmandinnen und Konfirmanden

denken gar nicht so weit, sondern schütteln sich sogleich vor Ekel, wenn wir diese Geschichte lesen.

Für die ursprünglichen Adressaten der Evangelien war es aber kein Problem, dass Jesus von Nazareth auf diese Weise als Wundertäter dargestellt wird. Die beschriebene Methode, die Jesus in seiner Behandlung einsetzte, war in der Antike ein gängiges Heilverfahren, also nichts Ungewöhnliches oder Überraschendes, kein Hokusfokus. Seine Bereitschaft, sich den Menschen zuzuwenden, die aus der Gesellschaft ausgegrenzt wurden und seine ihm zugesprochene Fähigkeit, sich im Heilungshandeln über die Naturgesetze hinwegzusetzen, war für sie der Beweis, dass Jesus von Gott gesandt ist. Die Menschen, die damals diese Erzählung hörten, konnten in ihrer Glaubenstradition einen Zusammenhang herstellen zwischen dem, was ihnen erzählt wurde und der Hoffnung, die lange zuvor der Prophet Jesaja zum Ausdruck gebracht hatte: Wenn Gott sein Reich aufrichtet, „...dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden“ (Jes 35, 5). Was hier geschieht, was die Jünger miterleben, ist der Anfang von Gottes Reich – nicht irgendwann in ferner Zukunft, sondern in der Gegenwart, jetzt, hier, mitten unter uns. Alles, was erzählt wird, soll uns die Augen dafür öffnen, wer uns in Jesus begegnet: Gott selbst.

So erkennen wir, dass wir allein mit der Frage nach Faktizität und Plausibilität dieser Heilungsgeschichte nicht an den Kern der Erzählung herankommen. Es geht nicht um ein Beweisverfahren, das unseren naturwissenschaftlich geprägten Prüfkriterien standhalten kann. Die Botschaft dieser Geschichte vermittelt uns eine viel tiefergehende Wahrheit.

Auch die Jünger folgen ihrer eigenen Logik, sie sind ganz gefangen in ihrem Denken und konstruieren einen für die damalige Zeit üblichen Tun-Ergehen-Zusammenhang: Das Handicap dieses Menschen dort am Wegesrand muss einen Verursacher haben – entweder er selbst oder seine Eltern haben Schuld auf sich geladen. Sie wollen von Jesus wissen, wie er „den Fall“ beurteilt.

In ihrer abstrakten Diskussion übersehen die Jünger die Not und die Hilfsbedürftigkeit dieses Menschen am Wegesrand. Sie nehmen ihn zwar wahr, nehmen aber keinen Kontakt zu ihm auf. Sie sprechen nicht mit ihm, sondern reden über ihn und degradieren ihn damit ungefragt zum Anschauungsobjekt. Damit offenbaren sie die Blindheit ihrer Herzen – was sie mit ihren Sinnen wahrnehmen, mag sie in der Tiefe ihres Herzens nicht zu berühren und zu bewegen.

Jesus weist die Vorstellung zurück, dass Krankheit oder Behinderung etwas mit Schuld zu tun haben könnten. Jesus zeigt uns einen Gott, der kein Erbsenzähler- oder Buchhaltergott ist, der uns irgendwelche offenen Rechnungen um die Ohren haut. Bei Gott wird niemand auf seine Vergangenheit festgelegt – Gott ist jederzeit und immer wieder zum Neuanfang mit uns bereit.

Für Jesus ist die Blindheit kein Symptom der Gottesferne – im Gegenteil: dieser Mensch steht ganz besonders im Bereich der Wirkmacht Gottes. Auch der Apostel Paulus schreibt im Korintherbrief, was er aus Gottes Mund erfahren hat: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit“ (2. Kor 12,9).

Dass der Mensch blind ist, gehört zu seinem Leben, wie Gott es ihm gegeben hat. Wir alle haben keinen Anspruch auf ein unversehrtes Leben. Krankheit und Behinderung sind keine Panne, die möglichst schnell und um jeden Preis behoben werden muss. Diese Erkenntnis widerspricht unserem neuzeitlichen Perfektionswahn und soll uns einen anderen Umgang mit Krankheit und Behinderung ermöglichen: Der Wert und die Bedeutung unseres Lebens bleiben davon vollkommen unberührt. Krankheit und Behinderung stellen die Menschen, die davon betroffen sind, vor eine große Aufgabe – aber auch uns, die wir ihnen begegnen und uns dazu verhalten müssen: wenn die Betroffenen es wünschen und zulassen, können wir zu ihren Unterstützern werden.

Mir scheint es wichtig, dass wir uns an diese Einsichten wieder erinnern lassen in einer Zeit, in der der Pränataldiagnostik im vorgeburtlichen Stadium ein großer Stellenwert eingeräumt wird. In der Folge müssen Krankheit und Behinderung doch wie ein unerwünschter Zwischenfall erscheinen, den man bei rechtzeitiger Diagnose verhindern kann. Wie muss denn solch eine Perspektive auf Menschen wirken, die von unheilbarer Krankheit oder Behinderung betroffen sind?

Jesus macht deutlich, dass Gott eine andere Wertvorstellung hat: „Es sollen die Werke Gottes offenbar werden“ (V. 3). Nicht um die Bewertung eines Menschen geht es, auch nicht um Leidensvermeidung, sondern um Zuwendung, um Unterstützung und Stärkung derer, die Lasten zu tragen haben und vielleicht sehnsüchtig darauf warten, dass wir uns ihnen zuwenden. Es kommt alles darauf an, dass wir uns in der Tiefe unseres Herzens davon anrühren lassen.

Nicht nur dem Blindgeborenen will Gott sein Licht aufgehen lassen, sondern auch den Sehenden. Und so eröffnet Jesus seinen Jüngern – und damit auch uns – eine neue Weltsicht: Es geht um Befreiung und Erlösung. Auch wenn wir uns nicht einfach so von den Verflechtungen unseres Lebens mit dieser Welt lösen

können – Jesus ermöglicht uns, die Welt neu zu denken, wenn wir uns darauf einlassen, die Welt mit seinen Augen zu sehen. Das ist der Weg, auf dem wir uns durch ihn von der Blindheit unserer Herzen heilen lassen können. Und um wirklich sehend zu werden, müssen wir glauben lernen.

Schließen möchte ich mit einem Zitat von Albert Einstein: „Es gibt nur zwei Arten zu leben. Entweder so, als wäre nichts ein Wunder – oder so, als wäre alles ein Wunder.“<sup>1</sup> Die Entscheidung für die eine oder die andere Art liegt bei uns. Amen.

**Lied** – Ev. Gesangbuch.Ergänzungsheft 25, 1-4 (hier – auf [Youtube](#) – gibt es ein Musikvideo)

1. Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, heute und morgen zu handeln.
2. Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. Gib uns den Mut, voll Liebe, Herr, heute die Wahrheit zu leben.
3. Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. Gib uns den Mut, voll Hoffnung, Herr, heute von vorn zu beginnen.
4. Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, mit dir zu Menschen zu werden.

### **Fürbitte**

Gott, du unser Licht in der Dunkelheit, du begegnest uns und dieser Welt mit deinem Wohlwollen und deiner Treue. Darum sieh auf all die Menschen, die für sich keine Zukunft mehr sehen, die in Selbstzerstörung und Lebenszweifel gefangen, die im Finstern sind.

Wir bitten dich für die Menschen, die Arbeit suchen und nicht finden; für die Resignierten und im Leben müde Gewordenen; für die Kranken, die sich vor den Schmerzen der nächsten Nacht fürchten; für die einsam gewordenen, die von einem geliebten Menschen verlassen wurden.

Sieh deine Welt an, Gott! Möge wahr werden, was du verheißen hast, dass wir als Kinder des Lichtes leben.

Wir bitten dich auch für uns selbst: Manchmal sind wir wie erschlagen von den schlechten Nachrichten und trauen uns nichts mehr zu. Manchmal drohen wir in der Dunkelheit zu versinken, weil wir die Hoffnung vergessen, die du uns

---

<sup>1</sup> Zitiert nach E. von Hirschhausen in: Denkskizzen, hg. v. C. Levin, Stuttgart 2019, S. 213.

schenkst und die uns durch das Leben tragen will. Guter Gott, wir bitten dich: Nimm die Blindheit unserer Herzen von uns und lass es Licht werden überall. Gib uns die Kraft, dass wir deinem Licht und deiner Wahrheit folgen und anderen ein Wegweiser zu diesem Licht sein können.

### **Segen für diesen Tag und die neue Woche**



Gott schenke dir offene Augen des Herzens.

Gott erleuchte deine Augen mit seinem Glanz.

Gott schenke dir Gedanken der Liebe und Versöhnung. Amen.<sup>2</sup>

Gerne können Sie mir eine Nachricht senden: [peter.stursberg@ekir.de](mailto:peter.stursberg@ekir.de).

Fotos: Peter Stursberg

Der nächste Sonntagsgruß kommt von Pfarrerin Gabriele Wölk.

---

<sup>2</sup> Sabine Ost, GottesdienstPraxis II/3, S. 136.